

Michael Stötzel

## „WIR SIND AUCH GUTE MENSCHEN...“

Zur Integration und Marginalisierung  
der Guarayos,  
einer Gruppe indianischer Campesinos  
des ostbolivianischen Tieflands

INHALT	Seite
I. SCHLAGLICHTER (Einführung)	1
1. Vorstellungen über Guarayos	1
2. Lokalisierung, demographische Daten	3
3. Verkehrsverbindungen	6
4. Geographie	8
4.1 Gesamtcharakteristik	8
4.2 Klima	8
4.3 Von Yotau bis Urubicha	11
5. Ausstattung	15
5.1 Zustand der Dörfer	15
5.2 Die Häuser und ihre Einrichtung	19
6. Die Weißen und ihr Verhältnis zu den Guarayos	22
7. Die Guarayos	25
7.1 Arme Campesinos und Wanderarbeiter	25
7.2 Schnaps	26
7.3 Gesundheitszustand, Ernährung	26
7.4 Ihre Sprache, das Guarayo	29
7.5 Ausbildung	30
II. NAME	32
III. ERSTE PHASE: BEHAUPTUNG DER UNABHÄNGIGKEIT (16. bis 18. Jahrhundert)	37
1. Die Einwanderung der Guaraní in den Oriente	37
1.1 Erste Einwanderungswelle	39

	Seite
1.1.1 Erster Datierungsversuch	39
1.1.2 Zweiter Datierungsversuch	41
1.1.3 Bewertung der Datierungsversuche	42
1.2 Zweite Einwanderungswelle: Die erste größere Gruppe von Guarayos im späteren Bolivien	43
1.3 Koloniale Besiedlungspolitik: Ñuflo de Chaves führt eine zweite Gruppe von Guarayos in den Oriente	46
2. Die Itatin (Guarayos) im 16. Jh.: Spanische Hoffnungen	48
3. Die Itatin im 17. Jh.: Bewahrung ihrer Freiheit	50
4. Die europäische Durchdringung des Tief- landes bis zum Beginn des 19. Jh.	51
5. Erinnerungen der Guarayos	55
IV. ZWEITE PHASE: DIE UNTERWERFUNG (1784 - 1939)	57
1. Die ersten Missionierungsversuche	58
2. Beginn der systematischen Missionierung	61
3. Widerstand der Guarayos: Die Messiasbewegung unter Luis Curubaré	63
3.1 Die messianische Bewegung als Versuch, die desintegrierte Gesellschaft zu rekonstruieren	65
3.2 Ansätze zur Stratifizierung der Guarayos	68
3.3 Zerfall der Bewegung	70
3.4 Luis Curubaré in der Erinnerung der Guarayos	72
4. Wiederaufnahme der Missionsarbeit	76
5. Aufschwung der Mission bis zur Unabhängigkeit Boliviens	79
6. Stagnation der Missionen, neuer Aufschwung und endgültige Unterwerfung der Guarayos	84
7. Die Konsolidierung	89

	Seite
7.1 Ascensión wird Mission	89
7.2 Erste Gründung San Fermíns' (Yotau)	90
7.3 Urubicha, Yotau	91
7.4 Zunahme des Transit-Verkehrs: Gründung von San Pablo	92
8. Bevölkerungsentwicklung	94
V. SKIZZE ZUR TRADITIONELLEN GESELLSCHAFTSORDNUNG DER GUARAYOS	98
1. Die 'erweiterte Familie' als soziale Einheit	99
2. Konstitution der Familie	100
2.1 Das Heiratsgebot sorgt für die Stabilität der Einheit	100
2.2 Verwandtschaftsterminologie	101
2.3 Friktionen des Heiratssystems	105
3. Stabilität der Familieneinheit	106
4. Zur Religion	108
VI. ERZWUNGENER WANDEL DER GESELLSCHAFT IM MISSIONSSYSTEM	112
1. Die Christianisierung als Bedingung der Integration	114
2. Das Produktionssystem der Missionen	116
2.1 Arbeit für die Missionen	117
2.2 Private Produktion	119
2.3 Arbeitsverpflichtungen für Männer und Frauen	120
2.4 Zum Verhältnis von gemeinschaftlicher und privater Produktion	122

	Seite
3. Die innere Autoritätsstruktur der Missionen	126
3.1 Berücksichtigung von Momenten traditioneller sozialer Differenzierung bei der Installation der neuen Autoritätsstruktur	126
3.2 Der Kazike	128
3.3 Die übrigen indianischen Autoritäten	130
3.4 Der besondere Status der Mitglieder des Cabildo	131
3.5 Allgegenwärtige Bestrafungen	134
3.6 Totale Reglementierung als Erfolgsvoraussetzung	136
4. Instruktion	137
4.1 Religionsunterricht	137
4.2 Schulausbildung	139
4.3 Einwirkungen auf die Familie: neue Konstitutionsbedingungen, neue Definition	142
4.4 Unterdrückung der 'Häresie' - Internalisierung christlich-religiöser Vorstellungen	145
5. Rahmenorganisation der Missionen	147
5.1 Formale Beziehung von Missionen und Staat	147
5.2 Der 'Padre Prefecto' als oberste kirchliche und weltliche Autorität	148
5.3 Selbständigkeit jeder Mission	149
5.4 Gemeinsame Regelung der Verbindung untereinander und nach Santa Cruz	150
VII. STAATLICHE ENTWICKLUNG UND MISSIONSENTWICKLUNG INTEGRATIONSBEDINGUNGEN UND INTEGRATION I	153
1. Das Missionssystem als Prinzip, gering stratifizierte Gruppen zu integrieren	153

XVIII

	Seite
1.1 Die Jesuitenmissionen	154
1.2 Gründung der Guarayo-Missionen in der jungen Republik	156
2. Entwicklung und Unterentwicklung in Bolivien	157
2.1 Internationale Interessenkonstellation zur Gründung des künstlichen Gebildes Bolivien - Die Caudillos an der Macht	159
2.1.1 Entwicklung im Tiefland: Stagnation und Umorientierung auf die Märkte des amazonischen Nordens	162
2.2 Wiederaufschwung und Internationalisierung der Minenindustrie: Die geographische Situation Boliviens wird zum bestimmenden Faktor	163
2.2.1 Tiefland: Gummiboom und nachfolgende Depression	166
2.3 Kulmination der strukturellen Deformation Boliviens in den dreißiger Jahren	169
3. Bedeutung der bolivianischen Entwicklungs- geschichte für die Missionen	170
3.1 Die ersten Missionsstatuten der Republik	174
3.2 Bedeutung der Missionen während des wirtschaftlichen Aufschwungs im Tiefland	177
3.3 Die Missionen im Rahmen staatlicher Kolonisationsprojekte	180
3.4 Relative Ruhe nach dem Zusammenbruch des Cruceñer Nordhandels	183
3.5 Säkularisierung und 'Delegación Nacional'	185
4. Zusammenfassung: Die soziale Stellung der Indios	187
4.1 Erstmals Weiße ohne Beschränkung in Guarayos	187
4.2 Die Auspressung der Arbeitskraft indianischer Gruppen als wirtschaftliche Basis	189
4.3 Festschreibung der inferioren Position indianischer Gruppen	191

	Seite
VIII. DRITTE PHASE:	
INTEGRATION UND MARGINALISIERUNG (1939 - ...)	193
1. Erinnerung der Guarayos an die Missionszeit	193
1.1 Glorifizierung des Missionslebens angesichts der aktuellen Armut	193
1.2 Die Christianisierung als Wende ihres Lebens	195
2. Die Guarayos als indianische 'Peasants'	196
2.1 Direkter Einbezug der Guarayos in die weiße Gesellschaft	196
2.2 Zur Peasant-Diskussion	199
IX. WIRTSCHAFTEN DER GUARAYOS	203
1. Landwirtschaft: Chaco	203
1.1 Landfragen	203
1.2 Landrechte	204
1.2.1 Gegenseitige Respektierung der Ansprüche durch die Dorfbewohner	204
1.2.2 Geschäfte mit den Landtiteln	206
1.3 Feldbereitung und -bestellung	207
1.3.1 Jahreszyklus der Feldarbeiten	207
1.3.2 Produkte des Chacos	208
1.4 Arbeitsaufwand und Kooperation	209
1.4.1 Aufwand für die Feldarbeit	209
1.4.2 Probleme, Helfer zu werben, materielle Aufwendungen	211
1.4.3 Differenzierung in Arme und Ärmere	211
1.5 Verkauf des 'Überschusses'	213
2. Jagen und Fischen	214
2.1 Jagd	215

	Seite
2.2 Fischfang	216
3. Sammeln	217
4. Kleintierhaltung	218
5. Dienstleistungen für die Weißen in den Dörfern	218
6. Hängemattenproduktion in Urubicha	219
7. Wanderarbeit	221
7.1 Anwerbung	222
7.2 Arbeitsplätze	223
7.3 Erfahrungen der Guarayos bei der Wanderarbeit	224
7.4 Wanderarbeit durchbricht nicht den Armutszirkel	225
7.5 Bewußtsein der mit der Wanderarbeit verbundenen Probleme	226
8. Zusammenfassung: angesichts des allgemeinen Elends, gegenseitiger Zwang zur Konservierung der Verhältnisse	227
X. SOZIALSTRUKTUR	230
1. Die Kernfamilie	230
1.1 Heirat ohne bestimmte Präferenzen	231
1.2 Nach der Heirat virilokale Residenz bis zur "Selbständigkeit"	233
1.3 Gründung eines eigenen Haushalts	234
1.4 Kinderzahl, Kindererziehung	235
2. Vereinfachung der traditionellen Verwandtschaftsnomenklatur	237
3. Compadrazgo	240
3.1 Beziehung der Eltern zu den Pateneltern	240
3.2 Das Compadrazgo als Mechanismus zur individuellen Setzung formeller Beziehungen	240

	Seite
3.3 Überlegungen bei der Wahl des Compadre	242
4. Wechselseitige Leistungen in den besonderen Beziehungen	244
4.1 Teilnahme an der Minga	244
4.2 Gegenseitige Geschenke	245
5. Feste	246
6. Zusammenfassung: universalistisches System und diffuse Orientierung	249
XI. DIE WEISSEN UND DIE GUARAYOS	
INTEGRATIONSBEDINGUNGEN UND INTEGRATION II	252
1. Wirtschaftliche Basis der Weißen in Guarayos	253
1.1 Der Handel	254
1.2 Lehrer	255
1.3 Verwaltungspfründe	256
1.4 Estanzien	257
2. Geschichte der Weißen in Guarayos	258
3. Existenzbedingungen der Händler im Auseinanderfallen der ökonomischen Struktur des Landes - Programmatik des MNR zu seiner Überwindung	261
3.1 Die Minenpolitik	262
3.2 Die Agrarreform	264
3.2.1 Beschränktheit der legalen Agrarreform	264
3.2.2 Staatliche Unterstützungen der Landwirtschaft	266
3.2.3 Kolonisation des westlichen und nordwestlichen Tieflands	268
3.2.4 Verstärkte Differenzierung in der Landwirtschaft	269

	Seite
3.3 Das Scheitern der MNR-Programmatik	270
4. Die deformierte Sozialstruktur Boliviens	271
4.1 Die im internationalen Zusammenhang Boliviens erzeugten Strukturen perpetuieren sich	271
4.2 Marginalisierung der Masse der Bevölkerung	274
4.3 Die Händler monopolisieren den Marktzugang der Indios	276
5. Politik in Guarayos	277
5.1 Charakteristik der Staatlichkeit in Entwicklungsländern	277
5.2 Stabilität der lokalen Machtstruktur an den 'Rändern' der Gesellschaft	280
5.3 Entwicklungsmaßnahmen und -versuche in Guarayos	282
6. Mechanismen der Abhängigkeit	283
6.1 Klientelbildung der Händler	283
6.2 Rechtsprechung	285
7. Zusammenfassung: Integration als Ausschluß	287
XII. DAS BEWUSSTSEIN DER GUARAYOS VON IHRER GESELLSCHAFTLICHEN SITUATION	291
1. Die Erfahrung der Diskriminierung durch die Weißen	291
2. Reaktion auf die Abhängigkeit: Demut	292
3. Integrationistische Ideologien der Guarayos	294
3.1 Proklamierung der Gleichheit im gemeinsamen Glauben	295
3.1.1 Eigene guarayische Autoritäten im Rahmen der Kirche	295
3.1.2 Zum Vorwurf der oberflächlichen Frömmigkeit	297

	Seite
3.2 Weitergabe der Diskriminierung an andere indianische Gruppen	298
3.3 Erfolglosigkeit der Evangelisten	299
3.4 Proklamierung der Identität in der Politik: MNR	300
3.5 Beanspruchte Teilnahme an den Staatsgeschäften	301
3.6 Differenzierung zwischen den Dörfern am Maß der Weißen	302
3.7 Widersprüche in ihrer integrationistischen Ideologie	304
4. Die Guarayos ziehen sich zurück	305
4.1 Die Isolation wird zur Richtschnur des Verhaltens	306
4.2 Die Erfahrung der Diskriminierung und Marginalität in den Städten begründet ihre Rückkehr	307
4.3 Das Dorf als Einheit grenzt sich ab	308
4.4 Die unterschiedlichen Ausprägungen des Rückzuges	309
5. Zusammenfassung: Ein 'eigener' gesellschaftlicher Zusammenhang entsteht nur gegenüber den Weißen	311
 XIII. DIE ZUKUNFT WIRD SEIN WIE DER GEGENWART	 313
 LITERATUR	 315